

# Wie wirkt sich die COVID-19-Pandemie auf Kinder im Iran aus?

Hania Asgari

**Der Artikel bietet einen Einblick in die Ergebnisse der qualitativen Studie »Kinder, Medien und COVID-19«, für die im Iran n=10 Kinder via WhatsApp und Skype interviewt und n=83 iranische Kinder (9-13 Jahre) in einer Online-Erhebung befragt wurden.**

Um die Ausbreitung des Virus einzudämmen, wurden die iranischen Schulen am 5. März geschlossen. Manche Kinder gewöhnten sich schnell an die Einschränkungen und sind teilweise sogar glücklicher zu Hause. Roshana (9 Jahre) berichtet: »Ich verplempere keine Zeit zu Hause. Meine Eltern geben mir jeden Tag einen Stundenplan, den ich immer befolge. Ich besuche meinen Online-Unterricht, lese Bücher, spiele Klavier, backe Kuchen, male und spiele mit meiner Katze.« Und Rayan (11 Jahre) sagt: »Ich finde das alles ganz okay. Nur, dass ich meine Freunde nicht treffen kann, finde ich doof.« Hanieh (10 Jahre) geht es jedoch ganz anders: »Eines Tages machte ich das Fenster auf und sah, dass der Sommer kommt. Ich war so traurig, dass ich nicht in den Park laufen und mir ein Eis kaufen konnte. Ich vermisse die Zeit vor Corona. Ich habe Angst, dass es nie wieder so sein wird wie davor.« Allen Kindern ist eine Sorge gemein: Sie vermissen ihre Freund\*innen und Großeltern. Wie auch in anderen Ländern fühlen sich die Kinder eingesperrt: »Ich fühle mich zu Hause wie eine Gefangene. Einmal bin ich mit meinem Papa rausgegangen, da hat sich die Welt größer angefühlt. Mir ist außerdem langweilig und ich will nicht mehr mit meinem kleinen Bruder spielen. Ich habe den Online-Unterricht satt. Ich will die echte Welt zurück«, beklagt Hanieh (10 Jahre).

Kinder nutzen Medien für verschiedene Zwecke: WhatsApp, Telegram und Skype vor allem, um mit Freund\*innen und Großeltern zu kommunizieren, Fernsehen zur Unterhaltung, um informiert zu bleiben und für Bildung, Videospiele und Social Media zur Unterhaltung.

Über einen nationalen Fernsehkanal, Messaging-Anwendungen wie Telegram und WhatsApp sowie ein Learning-Management-System (LMS) des Bildungsministeriums führte der Iran Fernunterricht ein. Dies hat aufgrund der unterschiedlichen technischen Ausstattung Familien und Lehrer\*innen vor große Herausforderungen gestellt. Deshalb haben einige Hilfsorganisationen zu Spenden für den Kauf von Smartphones für Kinder, die in Armut leben, aufgerufen. Arnoosh (11 Jahre) schätzt sich glücklich, dass ihre Mutter ein Smartphone hat, das sie für ihren Online-Unterricht nutzen kann. Sie vermisst zwar die Schule, bleibt aber lieber zu Hause, um nicht krank zu werden: »Ich kann mir meine Lernzeiten einteilen, fernsehen und spielen.«

Manche Kinder können aus der Situation nicht viel Positives ziehen, so wie Asal (11 Jahre): »Ich hasse Corona. Wegen Corona konnten wir zu Neujahr nicht feiern und meine Großeltern nicht besuchen.« Manche hingegen glauben, dass sie von Corona etwas lernen können, wie Roshana (9 Jahre): »Corona gibt mir Gelegenheit, mehr nachzudenken, mehr zu entdecken und in meinem Leben mehr zu machen.« Die meisten Kinder trauen den offiziellen Nachrichten nicht und versuchen, sie zu meiden, so wie Koroush (13 Jahre): »Alle Nachrichten sind Fake. Immer wenn mein Vater Nachrichten hört, gehe ich in mein Zimmer, um nichts zu

hören.« Die meisten Kinder (72 % in der Online-Umfrage) wollen nichts mehr über Corona hören. Kinder geben Corona die Schuld daran, dass sie nicht mehr glücklich sind. Sogol (9 Jahre) erzählt: »Mir ist langweilig. Manchmal vergeht eine Stunde, während ich nur auf dem Sofa sitze und in die Gegend schaue.«

Am 11. April lockerte die Regierung zum ersten Mal die Beschränkungen und viele Leute gingen aufgrund finanzieller Nöte und unzureichender Unterstützung durch die Regierung wieder zur Arbeit. Asal (11 Jahre) beschreibt ihre Sorgen: »Zuerst ging mein Vater nicht arbeiten. Jetzt geht er wieder. Eine Freundin von mir hat ihren Vater wegen Corona verloren, deswegen habe ich Angst, dass das Gleiche auch meinem Vater passieren könnte.« Manche Kinder sind unbesorgt, so wie Tarlan (10 Jahre). Sie meint: »Ich habe jetzt keine Angst mehr vor Corona, weil es jetzt schon so lang da ist.«

Die meisten Kinder wissen über das Virus gut Bescheid, auch über Symptome, Ursprung und Vorsichtsmaßnahmen, und sie finden alle, dass sie durch Corona lernen, wie wichtig es ist, auf sich selbst achtzugeben und einander zu helfen, wie z. B. Rayan (11 Jahre): »Ich habe durch die Krise gelernt, dass wir Menschen Teil eines Ganzen sind und dass wir einander helfen müssen.« ■

## DIE AUTORIN

*Hania Asgari, MA Communication, ist Beraterin und spezialisiert auf Forschung im Bereich Kindermedien.*

